



Newsletter Nr. 2, 15.04.2024

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
Berufsständisches	2
Rückblick auf die 19. Trinkwasserfachtagung am 21.03.2024 in Donaueschingen	2
Vorstandssitzung	3
Mitgliederversammlung	3
Fachliches	3
Trinkwasserhavarie Wittenberg: Aufruf zum rigiden Wassersparen	3
Warum wurde beim Spundwandbau nicht auf die Leitung geachtet?	4
Mehr Uferfiltrat als ein Ausweg aus der Berliner Trinkwasserkrise.....	4
Ist das Grundwasserdargebot trotz Klimakrise gesichert?.....	5
Kleinstkrabbeltiere in den Trinkwasserversorgungsleitungen	5
Mikroinvertebraten als Hygienerisiko in der Trinkwasserversorgung	6
In die Tigermückenbekämpfung die Bürger aktiv mit einbeziehen	6
„Die Bekämpfung der Tigermücke lebt vom Mitmachen“	7
Terminkalender	7
Neu aufgenommen:	7
Asset Management am 07. - 08. Mai 2024 in Bonn.....	7
Trinkwasser-Probenahme (Basis- und Auffrischkurse).....	7
Weitere Trinkwasserveranstaltungen des DVGW	8
Stellenausschreibungen	8
Das Landratsamt Freudenstadt stellt ein:	8

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

hier kommt der April – Newsletter 2024. Er ist wieder mit interessanten und aktuellen Themen ausgestattet und steht nun zum Lesen bereit.

Beim Einrammen einer Stahlspundwand wurde eine Haupttrinkwasserleitung in Wittenberg durchtrennt. Bis zu 500 Kubikmeter Trinkwasser liefen pro Stunde aus der durchtrennten Leitung. Eine mikrobielle Kontamination des Trinkwassers konnte nicht ausgeschlossen werden. Es ist wichtig, dass bei zukünftigen Bauprojekten eine sorgfältige Überprüfung und Koordination erfolgt, um solche Schäden zu vermeiden.

Klimawandel und Wasserknappheit: Die steigenden Temperaturen, längeren Trockenphasen und das Bevölkerungswachstum in der Metropolregion Berlin-Brandenburg führen zu einem höheren Wasserbedarf bei gleichzeitig sinkendem Angebot. Die Einstellung der Sumpfungsmaßnahmen in den oberhalb gelegenen Braunkohleabbauregionen sowie der zunehmende Wasserbedarf für die Auffüllung der ausgebeuteten Braunkohletagebaue verschärfen die Situation zusätzlich.

Ob das Trinkwasserdargebot trotz Klimakrise gesichert sei, wurde in einer Studie im Auftrag des DVGW erhoben. Die Autoren sind zum Ergebnis gekommen, dass es trotz der Klimakrise in den nächsten Jahrzehnten im Schnitt eine ausreichende Grundwasserneubildung geben würde, so dass die grundwassergestützte Trinkwasserversorgung in Deutschland - von Ausnahmen abgesehen - nicht in Gefahr sei. Von einer stabilen Grundwasserneubildung könne aber eher nicht die Rede sein.

Über Kleinstkrabbeltiere und Makroinvertebraten in der Trinkwasserversorgung kann im DVGW Arbeitsblatt W 271 nachgelesen werden. Es besteht ein nicht zu unterschätzendes Vorkommen in unseren Rohrnetzen. Eine mikrobiologisch-hygienische Beeinträchtigung der Wasserqualität kann nicht ausgeschlossen werden. Die Gesundheitsämter sind bei Verdacht zu der mikrobiologischen Qualität aufgefordert.

Aufruf in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs zur Bekämpfung der Tigermücken. Die EinwohnerInnen von Neuenburg sollen animiert werden, die potenziellen Brutstätten der Asiatischen Tigermücke zu beseitigen. In die Tigermückenbekämpfung müssen die Bürger aktiv mit einbezogen werden. Das Augenmerk sollte insbesondere auf die Gartenbereiche gelenkt werden, weil dort erfahrungsgemäß die meisten potenziellen Brutstätten vorhanden sind.

Berufsständisches

Rückblick auf die 19. Trinkwasserfachtagung am 21.03.2024 in Donaueschingen

Die 19. Trinkwasser Fachtagung in Donaueschingen wurde Am 21.3.2024 wieder erfolgreich durchgeführt.

Wir möchten uns bei allen Teilnehmern, Referenten, Ausstellern und der Ausrichtungsstätte im Öschberghof ganz herzlich für den erfolgreichen Tag bedanken. Wir haben uns sehr gefreut, Sie begrüßen zu dürfen.

Die Vorträge der Referentin sind wieder auf unserer Homepage unter: <https://www.hygieneinspektoren-bw.de/veranstaltungen/> zu finden.

Im kommenden Jahr 2025 werden wir unsere 20. Trinkwasser Fachtagung so wie unser 45-jähriges Verbandsjubiläum feiern. Hierzu werden wir Sie wieder rechtzeitig informieren.

Vorstandssitzung

unsere zweite Vorstandssitzung 2024 wird am 18.4.2024 stattfinden.

Mitgliederversammlung

Ein festgelegter Termin zur diesjährigen Mitgliederversammlung gibt es noch nicht. Sie wird aber voraussichtlich im September 2024 stattfinden. Eine Einladung dazu erfolgt wieder rechtzeitig. Wir bitten alle Mitglieder, die uns mitgeteilten persönlichen Kontaktdaten (In Zugehörigkeit zum Gesundheitsamt, Wohnanschrift, Email, Telefonnummer) zu überprüfen und uns gegebenenfalls Änderungen mitzuteilen.

Fachliches

Seit Anfang an dokumentiert der HYG.-NEWSL. besonders spektakuläre Trinkwasserkontaminationen und darauf folgende Abkochgebote – wenn beispielsweise Abkochgebote über mehrere Jahre verhängt wurden, besonders viele TrinkwasserkonsumentInnen betroffen waren oder die Ursachen der mikrobiellen Belastung des Trinkwassers ungewöhnlich waren. Ungewöhnlich war eine vermeintliche Trinkwasserkontamination Ende März 2024 in Wittenberg, weil beim Einrammen einer Stahlspundwand am Mittwoch in der Karwoche eine Haupttrinkwasserleitung durchtrennt worden war. Aus der durchtrennten Wasserleitung waren pro Stunde bis zu 500 Kubikmeter Trinkwasser ausgelaufen. Dadurch entleerte sich auch ein zentraler Trinkwasserhochbehälter. Damit war die Trinkwasserversorgung in Wittenberg akut gefährdet. Um in der Lutherstadt die Trinkwasserversorgung notdürftig aufrecht zu erhalten, wurde auf die Schnelle zum einen um die Havariestelle herum ein Bypass sowie zur benachbarten Wasserversorgung in der Stadt Brandenburg eine Notleitung verlegt. Da die Leitungen für den Bypass und die Notverbindung

nicht entkeimt waren, konnte eine mikrobielle Kontamination des Trinkwassers nicht ausgeschlossen werden. Über die gesamten Ostertage musste deshalb für 41.000 TrinkwasserkonsumentInnen in Wittenberg und im Umland in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt ein „unverzügliches Abkochgebot“ ausgesprochen werden. Der Landkreis hatte am Gründonnerstag die Bevölkerung über die Presse und via Warn-App Mowas über die prekäre Situation informiert. Pflegeheime, ambulante Pflegedienste und Krankenhäuser waren separat unterrichtet worden.

Trinkwasserhavarie Wittenberg: Aufruf zum rigiden Wassersparen

Die EinwohnerInnen im Versorgungsgebiet wurden zudem eindringlich darum gebeten, äußerst sparsam mit dem Trinkwasser umzugehen und zum Beispiel keine Wasch- oder Spülmaschinen zu benutzen. Laut Landkreis Wittenberg sollten die Menschen auch aufs Duschen vorerst verzichten. Für die Körperpflege sei Trinkwasserqualität erforderlich, hieß es – eine Anweisung, die später wieder zurückgezogen worden war. Lt. Landratsamt habe man die Industrieunternehmen im Versorgungsgebiet ebenfalls zum Wassersparen aufgefordert.

"Wir haben große Wasserentnehmer angesprochen und mit denen geklärt, dass sie den Betrieb runterfahren müssen. Große Bäckereien zum Beispiel können erstmal nicht weiterproduzieren," wurde der Landrat im MDR zitiert. Da man sich im Landratsamt nicht sicher war, dass sich Industrie und Gewerbe verbindlich an die Einschränkungen halten würden, wurden lt. MITTELDEUTSCHER ZEITUNG industrielle Wassergroßverbraucher angeblich „von der Trinkwasserzufuhr getrennt“.

Wie die MITTELDEUTSCHE ZEITUNG weiter berichtete, wurden zur Notversorgung der Bevölkerung Trinkwassertanker in Bereitschaft gehalten. Zudem kümmerten sich laut Landrat der Fachdienst Brand- und Katastrophenschutz sowie der Rettungsdienst der Kreisverwaltung darum, dass trotz des Wassermangels der Brandschutz sichergestellt werden konnte. Ferner habe man Kräfte des Technischen Hilfs-werks aus Berlin-Spandau und Thüringen mobilisiert, die die Versorgung des Krankenhauses Paul-Gerhardt-Stift mit Wasser „redundant“ abgesichert hätten.

Nach der erfolgreichen Installation des Bypasses und der Notverbindung nach Brandenburg konnte über die Ostertage die Bevölkerung wieder mit Trinkwasser versorgt werden, allerdings nicht in

gewohnten Umfang. Das Abkochgebot konnte nach mikrobiellen Negativnachweisen in den entnommenen Proben am 31. März 2024 (Ostersonntag) zur Mittagszeit aufgehoben werden. Wegen der beschränkten Kapazität der Notverbindungen wurden die Bevölkerung sowie Industrie und Gewerbe weiterhin dazu aufgerufen, haushälterisch mit dem raren Trinkwasser umzugehen. Insbesondere auf das Füllen von Pools und auf das Bewässern von Gärten solle man verzichten, hieß es am 03.04.24 auf der Homepage der Stadt.

Die Warnungen und Aufrufe zum Wassersparen der Stadtwerke Wittenberg unter:

https://www.stadtwerke-wittenberg.de/fileadmin/mediamanager/Stadtwerke/2024-03-28_-_Trinkwasser-Havarie-2130.pdf

und der Stadtverwaltung in Wittenberg unter:

<https://www.wittenberg.de/portal/pressemitteilung/-stadtwerke-aus-aktuellem-anlass-wichtiger-aufruf-zum-umgehenden-sparen-von-trinkwasser--900000563-36670.html>

Warum wurde beim Spundwandbau nicht auf die Leitung geachtet?

Angaben zur Dauer der offenbar zeitaufwendigen Reparatur der havarierten Trinkwasserleitung wurden keine gemacht. Es waren zudem keine Angaben zu finden, warum beim Setzen der Spundwand »zielgenau« die Haupttrinkwasserleitung von Wittenberg getroffen worden war. Auch die „Künstlichen Intelligenz“ hatte hierzu nur allgemeine Ratschläge parat:

„Es ist bedauerlich, dass bei den Bauarbeiten nicht ausreichend auf die Position der Haupttrinkwasserleitung geachtet wurde. Solche Vorfälle sind in der Tat unglücklich und können erhebliche Auswirkungen auf die Wasserversorgung haben. Es ist wichtig, dass bei zukünftigen Bauprojekten eine sorgfältige Überprüfung und Koordination erfolgt, um solche Schäden zu vermeiden.“

Mehr Uferfiltrat als ein Ausweg aus der Berliner Trinkwasserkrise

In dem Aufsatz „Anpassung des Wasserkreislaufs in Berlin an den Klimawandel - Herausforderungen, Hemmnisse und Erfahrungen“ in der ENERGIE|WASSER-PRAXIS 4/2024, S. 24 – 27, beschreiben CHRISTOPH DONNER ET AL. die sich anbahnende Berliner Trinkwasserkrise. Durch die Einstellung der Sumpfungmaßnahmen in den

oberhalb gelegenen Braunkohleabbaugebieten, dem dort zunehmenden Wasserbedarf für die Auffüllung der ausgebeuteten Braunkohletagebaue und die reduzierte Grundwasserneubildung auf Grund der Klimakrise steuert Berlin zunehmend auf eine Wasserknappheit zu. Hinzu kommt ein voraussichtlich steigender Trinkwasserbedarf in der Metropolregion Berlin-Brandenburg. Auf Grund der länger und intensiver werdenden Niedrigwasserperioden in den Oberflächengewässern nehmen zudem die Schadstoffkonzentrationen in den Oberflächengewässern - und damit auch im Uferfiltrat - zu. Die Wasserqualitätsprobleme werden noch weiter verstärkt, weil man es im Einzugsgebiet der Berliner Wasserwerke teilweise mit ausblutenden Altlasten zu tun hat. Die AutorInnen des Aufsatzes sehen den wesentlichen Ausweg aus der prekärer werdenden Versorgungssicherheit in einer **Intensivierung der Uferfiltratgewinnung**. Damit könne das zurückgehende Grundwasserangebot zumindest teilweise kompensiert werden. Eine Steigerung der Uferfiltratgewinnung setzt jedoch eine Entfernung von Mikroschadstoffen in den Berliner Kläranlagen voraus. Denn in Berlin hat man es mit einem „teilgeschlossenen Wasserkreislauf“ zu tun: Gereinigtes Abwasser gelangt in Havel und Spree sowie in die Berliner Seen – und via Uferfiltrat wird das Abwasser wieder zu Trinkwasser aufbereitet: „Künftig werden Klärwerkseinleitungen die wichtigste Wasserressource sein, was höhere Anforderungen an die Reinigungsqualität mit sich bringt.“

In dem Aufsatz heißt es weiter:

„Der Eintrag von Industriechemikalien über Indirekteinleitung von gewerblichem Abwasser stellt ein relevantes Risiko für die Abwasserreinigung, das Gewässersystem und Trinkwasserversorgung in Berlin dar.“

Deshalb fordert das AutorInnen-Kollektiv aus den Berliner Wasserbetrieben (BWB) nicht nur eine weitergehende Abwasserreinigung auf den Kläranlagen, sondern auch eine Minimierung der Schadstoffemissionen direkt in den Industrie- und Gewerbebetrieben. Vorgeschlagen werden ferner Schwammstadtmaßnahmen, um über Versickerungsmulden und „urbane Wetlands“ die Grundwasserneubildung wieder zu intensivieren. Zudem sei die Flächenabkopplung von Mischkanalisationen erforderlich. Das alles benötige „erhebliche finanzielle Mittel“. Wichtig sei es, dass die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Trinkwasserversorgung in Berlin „jetzt umgesetzt“ werden. Weitere Auskunft zu dem Vorschlag, die sich anbahnende Trinkwasserkrise in

Regiowasser



Berlin insbesondere durch eine Intensivierung der bestehenden Uferfiltratgewinnung und den Neubau von Uferfiltratbrunnen abzumildern beim Chef der Berliner Wasserwerke:

Prof. Dr. Christoph Donner

E-Mail: christoph.donner@bwb.de

Ist das Grundwasserdargebot trotz Klimakrise gesichert?

Auf Stirnrunzeln war vielerorts in der deutschen Wasserszene eine im Jahr 2023 veröffentlichte Studie des Leipziger Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) gestoßen. In der Studie im Auftrag des DVGW waren die Autoren – vereinfacht gesagt – zum Ergebnis gekommen, dass es trotz der Klimakrise in den nächsten Jahrzehnten im Schnitt eine ausreichende Grundwasserneubildung geben würde, so dass die grundwassergestützte Trinkwasserversorgung in Deutschland - von Ausnahmen abgesehen - nicht in Gefahr sei. Die tendenziell stabile Grundwasserneubildung auf der überwiegenden Fläche Deutschlands sei darauf zurückzuführen, dass Dürrejahre wieder durch niederschlagsreiche Jahre ausgeglichen würden. Wesentlich sei auch, dass sich die Niederschläge ins Winterhalbjahr hinein verschieben würden – und genau die vegetationsarme Jahreszeit sei für die Grundwasserneubildung entscheidend. In dem Aufsatz **„Über Auswirkungen verschiedener Klimamodellensembles auf Klimafolgenabschätzungen des Wasserhaushalts in Deutschland“** setzen sich SABINE ATTINGER ET AL. in der ENERGIE|WASSER-PRAXIS 2/2024, S. 52-55, mit der Kritik an ihrer Studie auseinander. Die MitarbeiterInnen des Zentrums für Umweltforschung nehmen in dem Aufsatz für sich in Anspruch, dass sich der von ihnen gewählte Ensembleansatz durch „Robustheit“ auszeichnen würde. Im Gegensatz zur Meinung der Kritiker, seien die Ergebnisse ihrer Studie zur im Wesentlichen stabilen Grundwasserneubildung *„konsistent mit den unter Verwendung der heute verfügbaren Klimamodelle zu erwartenden Auswirkungen globaler Trends auf Mitteleuropa“*. Während die UFZ-Klimafolgenstudie auf einem Modellensemble mit insgesamt 88 Modellsimulations-Kombinationen – und damit *„auf dem umfangreichsten Ensemble im europäischen Raum zur Simulation des Wasserhaushaltes“* – beruhen würde, hätten die Kritiker zu kleine Ensemblegrößen gewählt. Die UFZ-MitarbeiterInnen kommen letztlich zu folgendem Fazit, das die Wasserversorger aus der UFZ-Studie ziehen sollten:

„Eine ökonomisch effiziente Anpassungsstrategie für die Wasserversorgung könnte daher bedeuten,

zum einen die Entwicklung der robusten mittleren zeitlichen Trends zu berücksichtigen und zum anderen zu versuchen, der quantitativ und bezüglich des Zeitpunkts unsicheren Einschätzung der Extreme gerecht zu werden.“

Diese vergleichsweise abstrakte Empfehlung wird sodann noch etwas konkretisiert:

Das (vorausschauende) Reagieren auf die zu erwartenden Extreme *„würde zukünftig eine Stärkung der Möglichkeiten erfordern, Wasserrechte, aber auch z.B. Talsperren-Betriebsregeln zur vorsorglichen Minderung von Extremsituationen nach vorher definierten, deutschlandweit möglichst einheitlichen Prioritätskriterien situativ anzupassen.“*

Weitere Auskunft zur sachgerechten Auswahl von Modellensembles zur Simulation der künftigen Grundwasserneubildung in Zeiten der Klimakrise bei

Dr.-Ing. Andreas Marx

E-Mail: andreas.marx@ufz.de

[Bemerkenswert ist, dass die UFZ-AutorInnen auf den wesentlichen Kritikpunkt an ihrem Modellannahmen gar nicht eingehen. In der baden-württembergischen Landesanstalt für Umwelt und im bayerischen Landesamt für Umwelt pochen die Kritiker auf ihre jahrzehntelangen Statistiken zur Grundwasserneubildung. Die landesweiten Langzeitbeobachtungen würden zeigen, dass es - abgesehen vom Winter 2023/2024 - die letzten zwanzig Jahre immer nur unterdurchschnittliche Grundwasserneubildungen gegeben habe. Von einer stabilen Grundwasserneubildung könne somit eher nicht die Rede sein. (Anmerkung Redaktion HYG.-NEWSL.)]

Kleinstkrabbeltiere in den Trinkwasserversorgungsleitungen

Im HYG.-NEWSLETTER 1/2019 war auf einen Beitrag in der ENERGIE|WASSER-PRAXIS (ewp) über Makroinvertebraten in der Trinkwasserversorgung aufmerksam gemacht worden. In der ewp 1/2024 findet sich jetzt die Fortsetzung der damals publizierten Aus- und Bewertung über das Vorkommen von wirbellosen Kleintieren in Wasserversorgungsleitungen. Unter der Überschrift **„Kleintiere in der Trinkwasserverteilung – Vorkommen und Umsetzung des DVGW-Arbeitsblattes W 271; Teil 2: Meio- und Mikroinvertebraten als Rohrnetzbewohner“** (S. 52-57) erklären GÜNTER GUNDEL ET AL., wie die besonders kleinen Kleintiere den Weg in das Trinkwasserversorgungsnetz finden. Dazu gehört u.a. der nur 0,7 bis 1 Millimeter große *Thermocyclops oithonoides*. Der Kleinkrebs findet

sich im Tiefenwasser von Seen und Talsperren. Wenn keine Mikrosiebung vorgeschaltet ist, kann der Hüpferling über die Rohwasserentnahme aus der Talsperre bis ins Trinkwassernetz einwandern. Auf Grund der repräsentativen Beprobung von Hydranten kommen die Autoren zum Ergebnis, „dass die Stetigkeiten der Meio- und Mikrofauna (...) mit 98 Prozent bzw. 100 Prozent auffallend hoch“ seien. Es habe sich gezeigt, „dass im Prinzip alle TW-Verteilungssysteme besiedelt sind. Allerdings bestehen deutliche Unterschiede in den jeweils vorkommenden Arten.“ Und weiter: „Die mittlere Häufigkeit der Meiofauna (Median) ist mit 964 Individuen pro Kubikmeter auffallend hoch. Auch die Mikrofauna weist mit einem Median von 81.536 Individuen pro Kubikmeter eine sehr hohe Häufigkeit auf.“

Mikroinvertebraten als Hygienierisiko in der Trinkwasserversorgung

Teil 3 der Studie über die Befallsrate von Trinkwasserversorgungsleitungen mit Kleintieren kann in der ENERGIE|WASSER-PRAXIS 2/2024, S. 56-61, nachgelesen werden. Unter der Überschrift „Kleintiere in der Trinkwasserverteilung – Vorkommen und Umsetzung des DVGW-Arbeitsblattes W 271; Teil 3: Bewertung des Vorkommens der Meio- und Mikroinvertebraten“ (S. 52-57) schreiben GÜNTER GUNKEL ET AL., dass „die Besiedlungsdichten für die Beurteilung der biologischen Qualität und Stabilität von Trinkwasser und die daraus abzuleitende Rohrnetzpflege von zentraler Bedeutung“ sei. Auf der Grundlage der Ergebnisse aus 1.821 Hydrantenbeprobungen in der mitteleuropäischen Tiefebene diskutieren die AutorInnen die Sinnhaftigkeit von regionalspezifischen Richt- und Kontrollwerten. Vorgeschlagen wird eine Einstufung in die Bewertungsklassen „Normalbesiedlung“, „Kontrollbereich“ und „Massenentwicklung“. Falls eine Massenentwicklung bei Meioinvertebraten mit über 3.000 Individuen pro Kubikmeter festgestellt werden könne, bestehe „ein dringender Handlungsbedarf“. Denn dann könne „eine mikrobiologisch-hygienische Beeinträchtigung der Wasserqualität nicht ausgeschlossen werden“. Dies sei vor allem dann anzunehmen, wenn besonders viele Nematoden gezählt werden könnten. Dann sollte „eine Einbindung der Gesundheitsämter zur intensivierten Kontrolle der mikrobiologischen Qualität (...) erfolgen“. 24 Prozent der untersuchten Hydrantenproben konnten der Bewertungsklasse „Massenentwicklung“ zugeordnet werden.

Bei den Mikroinvertebraten wird ein Auftreten von über 200.000 Individuen pro Kubikmeter als „massenhafte Besiedlung“ eingestuft. Auch hier bestehe dann „dringender Handlungsbedarf“. 27 Prozent der Hydrantenproben konnten dieser Bewertungsklasse zugeordnet werden. Besonders kritisch sei dabei ein gehäuftes Auftreten von Wimperntierchen und von freilebenden Amöben. Denn bei beiden Organismengruppen würden Arten vorkommen, die „als Wirt oder Carrier für humanpathogene Keime dienen“ könnten. Für diese beiden Organismengruppen müsse deshalb „in jedem Fall ein Minimierungsgebot gelten“. Und weiter:

„Infektionsrelevante Grenzwerte können jedoch noch nicht benannt werden. Derartige Grenzwerte wären sehr niedrig, da beispielsweise bereits eine Amöbe zur Auslösung der Legionellose führen kann.“

Weitere Auskunft zur herausfordernden Analytik der Mikroinvertebraten und zum Aufbau eines Invertebraten-Managements samt Risikoanalyse bei

Dr. Ute Michels

E-Mail: utemichels@aqualytis.com

In die Tigermückenbekämpfung die Bürger aktiv mit einbeziehen

Im Hyg.-Newsl. vom Febr. 2024 ist berichtet worden, dass in Neuenburg am Rhein zur Bekämpfung der dort besonders massiv auftretenden Tigermücke die gesamte Bevölkerung mobilisiert worden ist. Die EinwohnerInnen von Neuenburg sollen animiert werden, zum einen die potenziellen Brutstätten der Asiatischen Tigermücke zu beseitigen bzw. in den größeren Brutstätten (wie beispielsweise Regenwassertonnen) den Lästling mit BTI-Tabletten zu bekämpfen. Neuenburg macht im Markgräflerland inzwischen Schule. Das Markgräflerland ist der Tigermücken-Hotspot im Oberrheingraben. In immer mehr der dortigen Gemeinden nimmt der Leidensdruck derart zu, so dass die Gemeindeverwaltungen die Bevölkerung zur aktiven Teilnahme an Reduktionsmaßnahmen gegenüber dem lästigen Insekt aufrufen. In dem Winzendorf Auggen wurde im März 2024 ein diesbezügliches Pilotprojekt gestartet. Schirmherr ist das baden-württembergische Landesgesundheitsamt, mit im Boot die Kommunale Aktionsgemeinschaft für die Bekämpfung der Schnakenplage, kurz KABS. Im Mittelpunkt stehen aber wie in Neuenburg die Bürgerinnen und Bürger. Im Rahmen der Kampagne

soll das Augenmerk der BürgerInnen auf die Gartenbereiche gelenkt werden, weil dort erfahrungsgemäß die meisten potenziellen Brutstätten vorhanden sind. Aufgerufen wurden die GartenbesitzerInnen und –nutzerInnen zur Teilnahme an kostenfreien Schulungen, die ab Mitte April 2024 stattfinden sollen. Dazu wurde für den 18. April 2024 zu einer Auftaktveranstaltung im Rathausaal von Auggen eingeladen. In den Gärten soll den interessierten BürgerInnen gezeigt werden, wie man die Brutstätten erkennt und beseitigen kann. Als bevorzugte Brutstätten gelten alle Behältnisse, in denen sich Wasser ansammeln kann: Regentonnen, Blumenkästen, Untersetzer, Gießkannen, flache Wannen, aber auch alte Autoreifen. Die SchulungsteilnehmerInnen sollen so motiviert werden, dass sie von Ende April bis Oktober mit ihrem Elan zur Bekämpfung der Tigermücke nicht nachlassen. Dazu gehört auch, dass in die Regentonnen alle 14 Tage eine BTI-Tablette reingeworfen wird, um eine weitere Entwicklung der Larven zu verhindern. Wie die Badische Zeitung am 09.04.24 berichtete, habe Auggen eine Gesamtfläche von rund 50 Hektar mit 448 Grundstücken. Dort müsse möglichst lückenlos die Bekämpfung durchgeführt werden, um zu einem spürbaren Erfolg zu kommen. Weitere Auskunft zur aktivierenden Einbindung der Einwohnerinnen und Einwohner bei der Tigermückenbekämpfung in Auggen gibt es via standesamt@auggen.de
Tel.: 07631/367716

„Die Bekämpfung der Tigermücke lebt vom Mitmachen“

Auch in Heitersheim, ebenfalls im Markgräferland gelegen, ruft das Rathaus die Einwohnerinnen und Einwohner zum Kampf gegen die asiatische Tigermücke auf. Die Bürgerschaft müsse bei der Bekämpfung der Mücke mithelfen, habe lt. BADISCHER ZEITUNG vom 05.03.24 Sibylle Maas, die Hauptamtsleiterin der Kleinstadt, erklärt. Und weiter wird Maas in der BZ zitiert: *„Eine Lösung des Problems gibt es nicht, doch der Befall kann kleingehalten werden.“* Die Bekämpfung lebe vom Mitmachen. Die Stadt habe keine Handhabe auf Privatgrundstücken, da seien die Eigentümer oder Mieter verantwortlich. Bei verlassenen Arealen schreibe das Rathaus die Eigentümer an, was lt. Maas *„eine Riesenarbeit“* sei. Das mahnende Beispiel in Neuenburg habe gezeigt, dass man rechtzeitig gegen die Tigermücke vorgehen müsse, um eine explosionsartige Ausbreitung zu verhindern. Die Heitersheimer Hauptamtsleiterin, die in Neuenburg wohnt: *„Ich weiß, von was ich rede: Wir können unseren Garten im Sommer null benutzen.“* Zusammen mit Icybac, einem Tochterunternehmen der KABS soll jetzt auch in Heitersheim *„ein ambitioniertes Konzept mit Botschaftern erarbeitet“* werden, *„die das Vorgehen*

mit der Stadt koordinieren und Nachbarschaftsbündnisse aufbauen sollen“.

Wie in Auggen sollen in Heitersheim hierzu Workshop- und Schulungsveranstaltungen für die ehrenamtlichen MückenbekämpferInnen angeboten werden.

Die Tigermücke in Basel: 70 Prozent des urbanen Raums betroffen

In Basel, das südlich an das Markgräferland angrenzt, ist die Asiatische Tigermücke ebenfalls auf dem Vormarsch. Im Jahr 2023 war die Verbreitungsquote im urbanen Raum auf 70 Prozent veranschlagt worden. Dieses Jahr wird mit einer flächendeckenden Verbreitung gerechnet. Erstmals konnte die Tigermücke in Basel im Jahr 2015 nachgewiesen werden. Um die Befallsrate zu dokumentieren, ist in Basel im gesamten Gebiet des Stadtkantons ein Netz von Tigermückenfallen installiert worden, hatte die BADISCHE ZEITUNG am 16.02.24 berichtet. In Basel werden auch die Gullys und Dolen im öffentlichen Straßenraum mit BTI behandelt.

Landkarten mit den **Verbreitungsschwerpunkten der Tigermücke in Baden-Württemberg und in Deutschland** können unter

<https://www.gesundheitsamt-bw.de/lga/de/kompetenzzentren-netzwerke/arbo-baden-wuerttemberg/verbreitung-von-tigermuecken/>

abgerufen werden. Dort finden sich auch zahlreiche weitere Informationen über die Tigermücke.

Terminkalender

Neu aufgenommen:

Asset Management am 07. - 08. Mai 2024
in Bonn

Veranstalter: DVGW

Weitere Infos und Anmeldung: Lisa Beermann/
Projektmanagerin/ Organisation

Telefon: +49 228 9188-342

Internet: <https://www.dvgw-kongress.de/>

Trinkwasser-Probenahme (Basis- und Auffrischkurse)

Veranstalter: Deutsche Wasserakademie

Weitere Infos und Anmeldung

Internet: <https://www.deutsche-wasserakademie.de/termine>

Weitere Trinkwasserveranstaltungen des
DVGW

[https://www.dvgw-
veranstaltungen.de/themenbereiche/themen/vera-
nstaltungen/event-controller/Thema/event-
action/branchenlist/branche/201/](https://www.dvgw-veranstaltungen.de/themenbereiche/themen/veranstaltungen/event-controller/Thema/event-action/branchenlist/branche/201/)

Stellenausschreibungen

Das Landratsamt Freudenstadt stellt
ein:

Hygienekontrolleur/ Hygieneinspektor(m/w/d)
oder Wassermeister (w/m/d) im
Gesundheitsamt, Sachgebiet Infektionsschutz
und Umwelthygiene

im Auftrag des Gesundheitsamts des
Landkreises Freudenstadt hier die Information
zur Stellenausschreibung Hygienekontrolleur
(m/w/d) oder Wassermeister (m/w/d) ab sofort
befristet bis 30.06.2026. www.kreis-fds.de



22.1-1-2024

Hygienekontrolleur

Bewerbungsende: 05.05. 2024

Diese Stellenausschreibung ist auch auf
unserer [Homepage](#) veröffentlicht.

Impressum

Herausgeber: Berufsverband der Hygieneinspektoren
Baden-Württemberg e. V.
Verantwortlich: Simone Zimmermann
Anschrift: Wilhelm-Keil-Straße 50
72072 Tübingen
Telefon: (07071) 2073356
Fax: (07071) 20793356
E-Mail: info@hygieneinspektoren-bw.de
Web: <http://www.hygieneinspektoren-bw.de>



Erscheinungsweise: ab Januar 2020 zweimonatlich